

Die Buscher-Chronik

von Clemens von Looz-Corswarem; in Düsseldorf Jahrbuch 85 (2015), S 457 f

Vorzustellen ist die für die Heimat-, Lokal- und Regionalgeschichte außerordentlich wertvolle Publikation mit dem Abdruck der bereits im Jahre 1949 fertig gestellten Pfarrchroniken des ehem. Geistlichen und Religionslehrers an der Realschule in Krefeld, Georg Buscher. Die Manuskripte konnten trotz mehrfacher Anläufe erst jetzt zum Druck gebracht werden. Auch seine Geschichte der Pfarre und Gemeinde (Krefeld-) Linn erschien erst im Jahre 2010. Der vielseitig interessierte, umfassend gebildete und beliebte Studienrat wurde, nachdem er von den Nationalsozialisten wegen kritischer Äußerungen Anfang 1937 vom Schuldienst suspendiert, mit Lehrverbot belegt und in den vorzeitigen Ruhestand entlassen worden war, Vikar in Ossum und Bösinghoven.

Er nutzte diese Zeit, um aus den ihm zur Verfügung stehenden Quellen die Geschichten der umgebenden Pfarreien zu schreiben. Dabei konnte er auf das damalige Staatsarchiv, die Pfarrarchive, die Pfarr- und Schulchroniken, Informationen von

Privatleuten, einschlägige Literatur und für die letzten Jahrzehnte eigenes Erleben bzw. mündliche Überlieferung zurückgreifen. Wohl quellenbedingt wird mal mehr, mal weniger ausführlich auch die Geschichte der Ortsgemeinden berücksichtigt. Grundsätzlich trug Buscher alles, was er zur Geschichte der Pfarre im weitesten Sinne auffinden konnte, zusammen, wobei er teilweise auch Quellen im Wortlaut wiedergibt.

So erfahren wir zur Gemeinde Lank z. B. einiges über Lage, Landschaft, Verkehr, Einwohner, wirtschaftliche Verhältnisse, Rechts- und Besitzverhältnisse, kirchliche Rechtsverhältnisse, Namen, Pfarrkirche, Friedhof, Kirchenvermögen, Pfarrhaus, die Pfarrer, Vikare, Küster, die Schule und das kirchliche Leben, Gottesdienste und Seelsorge, Bruderschaften, Vereine, Krankenhaus, die Nachbargemeinden und die von Lank abhängigen Rektorate Langst-Kierst, Nierst, Ossum-Bösinghoven, Gellep-Stratum und Strümp. Ähnlich geht er bei der Pfarre Osterath vor, wobei natürlich Ei-

genarten der Pfarrei, wie der Neubau der Kirche, die Kapelle, die Schule Bovert, Visitationen und Firmungen, die Stiftungen (Orth, Heyes, Hausmann, Gerretz), das Marienheim etc. behandelt werden. Hier wird auch etwas ausführlicher auf das Brauchtum eingegangen. Im Anhang teilt Buscher hier das Testament des Osterather Pastors Ludger Lauchten von 1691 mit.

Das maschinenschriftliche Manuskript Buschers war wegen der zahlreichen Abkürzungen, Streichungen, Ergänzungen und Korrekturen recht schwer zu entziffern. Es ist deshalb ein besonderes Verdienst der Herausgeber und Bearbeiter Franz-Josef Radmacher, Franz-Josef Jürgens, Käthe Schneider und Walter Spoerle, aus dieser wahrlich nicht einfachen Vorlage einen lesbaren Text gemacht zu haben, wobei sie sich doch weitgehend an die Buscher'sche Vorlage gehalten haben. Eingeleitet wird der Band von Christoph Reichmann, der auch auf die Entstehungsgeschichte der Manuskripte, deren weiteres Schicksal sowie die Biographie des Autors eingeht. Bemerkungen zur Edition des Manuskriptes macht Franz-Josef Radmacher, der auch auf inhaltliche Besonderheiten hinweist.

Die Pfarrgeschichten von Buscher sind eine Fundgrube für die Lokalgeschichte, teilweise auch spannend zu lesen, nicht nur dann, wenn aus den Akten referiert wird und das Menschliche und Allzumenschliche der Pfarrverantwortlichen aus vergangenen Jahrhunderten deutlich wird.

Wertvoll und wirklich lesenswert sind die dankenswerterweise mitabgedruckten „Lebenserinnerungen des katholischen Theologen Georg Buscher“, die er kurz vor seinem Tod 1957 verfasst

hat und die bereits 1991 erstmalig veröffentlicht wurden. Sie führen in die Zeit des Kulturkampfes zurück, erinnern an seine Studentenzeit in Bonn, an zahlreiche bedeutende Hochschullehrer und zeigen u. a. auch innerkirchliche Probleme mit Kardinal Anton Fischer auf. Es war die Zeit, in der sich die Theologiestudenten nicht nur in Latein, sondern auch in Altgriechisch und Hebräisch unterhalten konnten/mussten. Es war auch die Zeit, in der ein an Naturwissenschaften interessierter Kaplan um 1903 selbst eine Telefonleitung vom Pfarrhaus in die Sakristei legen konnte, wobei er die Apparate wohl selbst baute. Ein Satz von Buscher über die Schule besitzt auch heute noch Gültigkeit: „Die Schule arbeitet am besten, wenn man sie von Experimenten und hochtrabenden Lehrplänen in Ruhe lässt.“ (S. 522)

Selbstverständlich konnten die Herausgeber und Bearbeiter nicht die knappen Anmerkungen und Quellenhinweise des Autors ergänzen oder neue hinzufügen, leider haben sie aber die Buscher'sche Sparsamkeit in der Wiedergabe übernommen, so muss man etwas suchen, bis man z. B. die Auflösung für die Anmerkungen „Kr 522“ findet, da diese nicht im Abkürzungsverzeichnis auftaucht (Auflösung siehe S. 333 unter Literatur zu Lank: Kr = H. Kelleter, Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth, Bonn 1904). Als ein Mangel muss bei der sehr großen Zahl von vorkommenden Namen, nicht nur in den Pfarrer- und Vikarlisten, sondern auch der Lehrer, Küster, der zahlreichen Stifter, der Besitzer von Gütern, Erbgenahmen, Architekten, Künstler etc. das Fehlen eines Namensindex angesehen werden. Trotzdem ist der Band ein Gewinn für die Geschichtsforschung der Stadt Meerbusch.